

Das siebenzehnte Kapitel.

Wie Reineke fortfährt, seine Missethaten zu beichten, sonderlich,
wie er den Wolf manchmal betrogen habe.

„Den König ließ ich auch nicht frei,
Ich that der Schmach ihm mancherlei,“
Sprach Reineke, „und auch der Königin hehr.
Sie verwindet es wohl nimmermehr.
Geschändet sind sie beide von mir.
Auch hab' ich ferner, sag' ich dir,
Isegrim den Wolf geschändet mit Fleiß,
Wozu ich jetzt die Zeit nicht weiß.
Er ist nicht mein Ohm; so hieß ich ihn zwar,
Doch ist er mir fremd mit Haut und Haar.
Es mag nun wohl sechs Jahre sein,
Da kam er zu mir in's Kloster hinein
Bei Clemar, wohin ich eben
Meiner Sünden wegen mich begeben.
Er bat, daß ich ihm helfen sollte,
Weil er auch gern Mönch da werden wollte:
Er meinte, da möcht' es ihm gelingen,
Und begann mit den Glocken zu klingen,
Das Läuten däncht' ihm gar so süße.
Ich ließ ihm binden beide Füße
An den Glockenstrang, nach seinem Willen,
Daß er sein Gelüste möchte stillen